

„Hört, hört!“ (5. Mose 6,4-9; 1. n. Trin. VI)

Eine Predigt von Bernhard Kaiser

⁴Höre, Israel, der HERR ist unser Gott, der HERR allein. ⁵Und du sollst den HERRN, deinen Gott, lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft. ⁶Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen ⁷und sollst sie deinen Kindern einschärfen und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt oder unterwegs bist, wenn du dich niederlegst oder aufstehst. ⁸Und du sollst sie binden zum Zeichen auf deine Hand, und sie sollen dir ein Merkzeichen zwischen deinen Augen sein, ⁹und du sollst sie schreiben auf die Pfosten deines Hauses und an die Tore.

Zur Einführung

Klein-Martin will mit seinem BMX-Rad fahren. Die Mutter denkt an den Autoverkehr auf der Straße und voller Sorge sagt sie ihm: „Martin, hörst du: Du darfst nur auf dem Bürgersteig die Straße auf und ab fahren. Auf keinen Fall darfst du auf der Fahrbahn fahren. Das ist zu gefährlich für dich. Und nur auf unserer Straße! Hast Du's gehört?“ „Ja, ja“ sagt Klein-Martin mit seinen acht Jahren, und denkt: „Immer dieses Geschwalle!“ – rennt davon, schnappt sich das Fahrrad und kurvt zunächst auf dem Bürgersteig um die Leute herum auf und ab. Aber irgendwann findet er es zu dumm, ständig auf und ab zu fahren und sucht das Weite. Das Gehörte und sein eher widerwilliges „Ja, ja“ sind schnell vergessen. Gegenüber dem Reiz des Neuen hat das Verbot der Mutter keine Chance.

Was sich hier im Kleinen abspielt, findet auch im Verhältnis zu Gott statt. Gott sagt: „Höre, Israel!“ Er will seinem Volk einschärfen, daß er, der HERR, allein Gott ist. Das war nötig, denn Israel stand über Jahrhunderte hinweg in der Versuchung, sich andere Götter zu machen oder die Götter der Völker, unter denen es wohnte, zu übernehmen. Deren Götter waren sichtbar: aus Holz geschnitzt oder aus Stein gehauen. Sie waren was fürs Auge. In den Tempeln, in denen sie standen, konnte man zusammenkommen, religiöse Feste feiern, gefühlvolle Zeremonien durchführen und mit diesen den Götzen bestechen, damit er doch mal was für einen täte. Zwar gab es auch für das Gottesvolk im Alten Bund eine Kultstätte. Das war von der Zeit am Sinai an die Stiftshütte und später der Tempel, den Salomo erbauen ließ. Doch darin gab es kein Götzenbild. Gott hatte das ausdrücklich verboten. Dagegen gab es die Bundeslade, einen Kasten, in dem die Gesetzestafeln aufbewahrt wurden. Die stand im innersten Raum der Stiftshütte beziehungsweise des Tempels. Und wann immer man an die Stiftshütte dachte, dann war ihr Innerstes nichts anderes als die Forderung Gottes: Du sollst keine anderen Götter haben! Du sollst nicht begehren! Du sollst! Du sollst nicht!“ Sie galt es zu hören.

1. Hören

Hören – das ist das Problem aller, die kommunizieren: Sie wollen das Ohr des Hörers erreichen: die Radiosender, die Fernsehanstalten, die Pfarrer in der Kirche, die Lehrer in der Schule, die Politiker im Fernsehen. Doch wo sind die Menschen die hören? Natürlich gibt es sie. Täglich versammeln sich allein in Deutschland Millionen von Menschen vor dem Fernseher. Sie schauen die Nachrichtensendung und bleiben zum Spielfilm um viertel nach acht gleich sitzen. Ebenfalls Millionen lassen sich täglich vom Hörfunk

berieseln. Die Massenmedien haben Gottes Wort ersetzt. In den Jahrhunderten vor dem Radio- und Fernsehzeitalter waren allenfalls noch Bücher und später auch Zeitungen das Medium, mit dem sich einige Menschen informierten. Doch die Menschen gingen sonntags zur Kirche und hörten Gottes Wort. Viele Protestanten hatten zu Hause eine Bibel; meist war sie das einzige Buch, das sie besaßen. Aus diesem lasen sie Tag für Tag. Das war das Gedankengut, das sie aufnahmen und von dem sie lebten.

Hören bedeutet: Ich nehme den anderen ernst. Aber es bedeutet auch, in der Gefahr zu stehen, daß man von anderen abhängig wird und seine Selbständigkeit verliert. Hören ist in gewisser Weise Selbstentmündigung. Deshalb stoßen die Mutter bei ihrem achtjährigen Sohn und der Pastor in der Gemeinde so oft auf taube Ohren. Deshalb verhalten noch so gute Ratschläge ungehört. Der Mensch liebt seine Selbstmächtigkeit nur zu sehr. Die Maxime lautet: „Was für mich gut ist, weiß ich selbst am besten.“ Deswegen ist auch Gott bei den Israeliten auf taube Ohren gestoßen.

Hören – das bedeutet subjektiv, daß der Hörer jemandem sein Ohr leihen muß. Hier stellen wir allerdings fest, daß der Mensch sein Ohr gerne jenen Stimmen leiht, die ihm Dinge sagen, bei denen er Beifall klatschen kann. Das Fernsehen zum Beispiel bietet ihm eine reichhaltige Auswahl an Unterhaltung, die so prickelt, daß es ihm kalt den Rücken herunterläuft oder seine Phantasien nach heißen Nächten mit schönen Frauen erregt, Informationen, von denen er meint, daß sie wichtig seien, Fußballspiele, bei denen er mit seiner Mannschaft mitfiebern kann, oder Krimis, bei denen er im Geiste dem Ermittlerteam zur Seite steht und am Ende befriedigt sein kann, daß der Übeltäter hinter Schloß und Riegel sitzt. Allein im Fernsehen gibt es so viele interessante Dinge, die man nicht nur hören, sondern miterleben kann. Da wird eine Welt vorgeführt, die es zwar nicht gibt, aber in die man gerne eintaucht, weil sie einen bestätigt, einem schöne oder spannende Gefühle vermittelt, das Wissen erweitert, schöne Bilder vor Augen führt oder einfach unterhält. Daß diese Informationen einen auch beeinflussen, das Denken gefangennehmen, die Wertvorstellungen prägen, neue Wünsche wecken und damit das Tun und Lassen bestimmen, das bemerkt man allenfalls am Rande. Jede Stunde vor dem Fernseher ist der Beweis für die Hörigkeit des Menschen.

Bei vielen anderen Informationen hingegen schaltet der Mensch innerlich ab. Kaum jemand liest zum Beispiel ein wissenschaftliches Buch. Auch die Bibel steht – falls überhaupt – im Bücherregal. Die breite Masse der Menschen meint, Gottes Wort nicht zu brauchen. Recht verkündigt wird Gottes Wort auch nur selten. Wir müssen feststellen, daß der postmoderne Mensch kaum eine Chance hat, einfach so Gottes Wort zu hören. Er kann es in der Regel nur hören, wenn er danach sucht. Kaum jemand sagt ihm: Du sollst Gottes Wort hören. Das würde ihn auch eher ärgern als motivieren, die Bibel aufzuschlagen. Doch was sind die Inhalte, die wir hören sollen?

2. Das Gesetz hören

Das Volk Gottes soll hören, daß der Gott, den es unter dem Namen Jahwe anruft, der einzige Gott ist. Der Name Jahwe sagt uns eigentlich nichts. Darum hat ihn das griechische Alte Testament mit dem Begriff „Herr“ (*kyrios*) übersetzt, und mit diesem Wort wird der Gottesname auch im Neuen Testament und ebenso in unseren Bibeln wiedergegeben. Wo der alttestamentliche Gottesname steht, heißt es dann „HERR“ in Großbuchstaben, um so den Gottesnamen kenntlich zu machen. Mit der Aussage, daß „der HERR, unser Gott, der HERR allein“ ist, macht Gott keine Aussage gegen die Trinitätslehre, so als wäre er nur als ein einpersonaler Gott zu verstehen wie Allah. Gott macht deutlich, daß er der einzige Gott ist und daß es keine anderen Götter neben ihm gibt.

Mit anderen Worten, aus diesem Wort wird der Absolutheitsanspruch Gottes deutlich. Der HERR allein ist Gott. Das entspricht dem ersten Gebot: „Du sollst keine anderen Götter neben mir haben!“ Gott allein kann sich „HERR“ nennen. Er ist gestern, heute und in Ewigkeit derselbe. Er ist der Gott, der ist, was er ist und nicht was Menschen von ihm denken oder wie Menschen ihn sich vorstellen. Aus diesem Wort spricht die beständige Verlässlichkeit und Vertrauenswürdigkeit Gottes, das ständige Da-Sein Gottes für sein Volk.

Dieses Wort und viele andere Aussagen von der Art wie die Einleitung zu den Zehn Geboten, „Ich bin der HERR, dein Gott“, begreift nichts anderes als die Bundesverheißung, die Gott einst Abraham schon gegeben hat. Es macht deutlich, daß auch das Gesetz Gottes im Dienst des Evangeliums steht. Gott sagt seinem Volk zu, sein Gott sein zu wollen. Das ist Evangelium, selbst wenn Gott im Anschluß seine Forderungen stellt.

Die Forderung Gottes lautet: „Du sollst den HERRN, deinen Gott, lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft.“ Wenn das mal so einfach wäre! Gott ein bißchen lieben, eben dann, wenn einem der Sinn danach steht, das geht noch. Aber beständig und mit allen Kräften? Das kann doch niemand! Das ist unmöglich! Kein Wunder, daß das Gottesvolk mit solchen Forderungen nicht viel anfangen mochte. Doch um seinem Volk Appetit darauf zu machen, gab er ihm bestimmte Verheißungen. Lesen wir einige aus dem elften Kapitel des 5. Mosebuchs:

„Werdet ihr nun auf meine Gebote hören, die ich euch heute gebiete, daß ihr den HERRN, euren Gott, liebt und ihm dient von ganzem Herzen und von ganzer Seele, so will ich eurem Lande Regen geben zu seiner Zeit, Frühregen und Spätregen, daß du einsammelst dein Getreide, deinen Wein und dein Öl, und will deinem Vieh Gras geben auf deinem Felde, daß ihr eßt und satt werdet. Hütet euch aber, daß sich euer Herz nicht betören lasse, daß ihr abfallt und dient andern Göttern und betet sie an, und daß dann der Zorn des HERRN entbrenne über euch und schließe den Himmel zu, so daß kein Regen kommt und die Erde ihr Gewächs nicht gibt und ihr bald ausgerotet werdet aus dem guten Lande, das euch der HERR gegeben hat. So nehmt nun diese Worte zu Herzen und in eure Seele und bindet sie zum Zeichen auf eure Hand und macht sie zum Merkzeichen zwischen euren Augen und lehrt sie eure Kinder, daß du davon redest, wenn du in deinem Hause sitzt oder unterwegs bist, wenn du dich niederlegst und wenn du aufstehst. Und schreibe sie an die Pfosten deines Hauses und an deine Tore, auf daß ihr und eure Kinder lange lebt in dem Lande, das der HERR, wie er deinen Vätern geschworen hat, ihnen geben will, solange die Tage des Himmels über der Erde währen. Denn wenn ihr diese Gebote alle halten werdet, die ich euch gebiete, und danach tut, daß ihr den HERRN, euren Gott, liebt und wandelt in allen seinen Wegen und ihm anhangt, so wird der HERR alle diese Völker vor euch her vertreiben, daß ihr größere und stärkere Völker beerbt, als ihr es seid. Alles Land, darauf eure Fußsohle tritt, soll euer sein: von der Wüste bis an den Berg Libanon und von dem Strom Euphrat bis ans Meer im Westen soll euer Gebiet sein. Niemand wird euch widerstehen können. Furcht und Schrecken vor euch wird der HERR über alles Land kommen lassen, das ihr betretet, wie er euch zugesagt hat. Siehe, ich lege euch heute vor den Segen und den Fluch: den Segen, wenn ihr gehorcht den Geboten des HERRN, eures Gottes, die ich euch heute gebiete; den Fluch aber, wenn ihr nicht gehorchen werdet den Geboten des HERRN, eures Gottes, und abweicht von dem Wege, den ich euch heute gebiete, daß ihr andern Göttern nachwandelt, die ihr nicht kennt.“ (5Mose 11,13-28)

Wir sehen: Gott bindet Verheißungen irdischen Segens an das Gesetz, damit Israel sich dafür interessiert. Sie sind der Zucker in der bitteren Medizin. Wir erkennen wohl, daß

Gott nicht die Gerechtigkeit und das ewige Leben verspricht, wenn sein Volk sein Gesetz hält, sondern Wohlstand, Frieden und Sieg über die Feinde. Wenn sein Volk aber von den Geboten Gottes weicht, dann sollen zahllose Übel über es kommen. Davon kann man in 5Mose 28 noch mehr lesen. Gott will aber, daß sein Volk sein Gesetz kennenlernt. Darum die sehr präzisen Aufforderungen: „Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen und sollst sie deinen Kindern einschärfen und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt oder unterwegs bist, wenn du dich niederlegst oder aufstehst. Und du sollst sie binden zum Zeichen auf deine Hand, und sie sollen dir ein Merkzeichen zwischen deinen Augen sein, und du sollst sie schreiben auf die Pfosten deines Hauses und an die Tore.“ Gott will, daß sein Volk sich die Forderungen Gottes rund um die Uhr vor Augen hält und tut, aber zugleich daran erkennt, daß es schuldig ist vor Gott. Die Vergebung seiner Sünden, die Rechtfertigung und das ewige Leben aber findet es in den Zusagen Gottes, die er macht über den Opfern, die ja ihrerseits Christus darstellen, bis daß Christus kommt und die Versöhnung schafft, die wirklich zählt.

3. Das Evangelium hören

Als Jesus lebte, hatten die Pharisäer und Schriftgelehrten das Hören auf das Gesetz zum Inbegriff der Frömmigkeit gemacht. Doch Jesus kritisierte sie: „Alle ihre Werke aber tun sie, damit sie von den Leuten gesehen werden. Sie machen ihre Gebetsriemen breit und die Quasten an ihren Kleidern groß.“ (Mt 23,5). Das Schlimme daran war, daß sie das Gesetz als Weg zum Heil mißbrauchten. Sie dachten: „Wenn wir alle Vorschriften des Gesetzes halten, dann sind wir gerecht.“ Das brachten sie ihren Kindern bei, das wurde in den Synagogen gepredigt und in den Schulen der Rabbinen gelehrt. Einmal kam ein Schriftgelehrter zu Jesus und fragte ihn, was denn das größte Gebot im Gesetz sei. Jesus antwortete ihm mit den Worten unseres Predigttextes: „Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der Herr allein, und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und von allen deinen Kräften“ (Mk 12,29-30). Der Schriftgelehrte hörte das und bemühte sich sicherlich auch, es zu halten. Doch Paulus sagt: „Denn vor Gott sind nicht gerecht, die das Gesetz hören, sondern die das Gesetz tun, werden gerecht sein“ (Röm 2,13). Wer aber hat es je getan? Wer kann behaupten, Gott hundertprozentigen Gehorsam geleistet zu haben? Niemand! Weder der Pharisäer noch der Schriftgelehrte. Sie hörten das Gesetz nicht wirklich. Sie taten, was sie konnten, um es zu halten, aber sie vernahmen den todbringenden Ernst in der Forderung Gottes nicht, sondern mißbrauchten das Gesetz, um sich trotz ihrer Sünde bei Gott zu empfehlen und gaben sich der Illusion hin, damit bei Gott gerecht zu sein.

Angesichts solcher Borniertheit gilt das „Höre!“ auch gegenüber dem Evangelium. Daß die zentrale Aussage unseres Predigttextes nicht nur das Gesetz, sondern auch das Evangelium trägt, ja in ihrem Wesen eigentlich Evangelium ist, das wollen wir uns noch einmal ins Gedächtnis zurückrufen. Das aber heißt: Der Herr, der unser Gott sein will, hat sich in Jesus offenbart. Er macht seine Einzigartigkeit, Weisheit und Macht kund in den Heilstaten Jesu Christi. Jesus sagt: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater denn durch mich“ (Joh 14,6). Also: Allein Jesus rettet die Menschen. Die Menschen können sich selbst nicht retten.

Doch wer will das hören? Wer kann es überhaupt hören? Jesus sagt mehrfach: „Wer Ohren hat zu hören, der höre!“ Das aber heißt: Hören kann nur der, dem Gott das Ohr geöffnet hat. Wenn also Gott einen bekehrt, dann gibt er es ihm, daß er auf sein Wort hört, daß er, wie seinerzeit Lydia, „achthat auf das, was von Paulus (und den anderen Aposteln) geredet wurde“ (Apg 16,14). Aus dem Hören kommt der Glaube, wie Paulus

in Römer 10,14-17 erklärt. Ein Kennzeichen echter Bekehrung und echten Glaubens ist, daß der betreffende Mensch auf das Wort der Schrift hört. Er braucht keine Zusatzinformationen, die ihm der Heilige Geist in schwärmerischer Gottesunmittelbarkeit zu raunt. Er liest die Bibel nicht in der Erwartung, daß ihm darin irgend etwas besonders wichtig wird, sondern er nimmt Gott einfach so beim Wort. Dieses Hören ist die Folge der Einsicht, daß der Mensch bei sich nichts findet, was ihn wirklich aufbauen kann, und daß er hier, bei Jesus Christus, in der heiligen Schrift „Worte des ewigen Lebens“ hört. In der Tat werden uns im Evangelium von Jesus Christus die „teueren und allergrößten Verheißungen“ (2Petr 1,4) gegeben. Sie verkündigen uns mehr als einen Sechser im Lotto, mehr als Wellness, Wohlstand und Fitness bis ins Alter: Sie sprechen von der Vergebung der Sünden, dem Frieden mit Gott, der endlichen Auferstehung und dem ewigen Leben in der neuen Schöpfung – im übrigen alles Dinge, die das Gesetz vom Sinai nicht vermitteln kann. Es gibt nichts Größeres. Deshalb ermahnt uns der Hebräerbrief, Gott, der im Evangelium zu uns redet, nicht abzuweisen und unsere Herzen ihm gegenüber nicht zu verstocken (Hebr 3,7-8; 12,25).

Zum Schluß: Das Wort hören und bewahren

Das ehemals christliche Abendland will nicht mehr hören, daß der HERR, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, der Gott Moses und sein Sohn Jesus Christus der HERR allein ist. Es meint, daß der Pluralismus einen solchen Glauben verbiete. Der Pluralismus wird so zur Ersatzreligion, die den Frieden und das Überleben der Menschheit sichern soll. Doch er wird an der Aggressivität des Menschen scheitern.

„Ja, selig sind, die das Wort Gottes hören und bewahren“ – so sagt Jesus in Lukas 11,28. Das Gebot, Gottes Wort zu hören, hat für uns dieselbe Bedeutung. Wie ich eingangs deutlich gemacht habe, kämpfen viele Stimmen um unser Gehör. Darum ist das biblische „Höre!“ heute eine Aufforderung, aus dem Stimmengewirr den richtigen Sender zu wählen. Was schalten Sie ein? Das Internet? Den Fernseher? Die Zeitung? Das Nachrichtenmagazin? Den Versandhauskatalog? Den Kaufhausprospekt? Den Koran? Oder doch Gottes Wort? Nicht, daß Sie außer der Bibel nichts anderes hören oder lesen dürften, aber die Frage ist doch, wem Sie glauben und was Ihr Leben trägt und Ihr Streben erfüllt. Deshalb sollten Sie täglich Gottes Wort hören oder lesen, denn allein Gottes Wort kann Sie retten – zeitlich und in Ewigkeit.

Auch die Aufforderung, zu hören, daß nur der in Jesus offenbare Gott wirklich Gott ist, gilt uns heute mehr denn je. Sie ist inhaltlich gefüllt durch das Evangelium, der Botschaft vom Heil. Dieses Wort gilt es heute zu bewahren. Die besondere Herausforderung besteht dabei darin, daß das Evangelium von Dingen spricht, die man nicht sieht. Gott, die Vergebung der Sünden, die Rechtfertigung und die neue Schöpfung sind alles Dinge, die man nicht im Hochglanzprospekt abbilden kann. Sich wie Mose an den unsichtbaren Gott zu halten, als sähe man ihn (Hebr 11,27), das könnte ein materialistischer Psychologe heute gar als Psychose diagnostizieren. Deshalb ist es im Grunde ein Wunder, wenn ein Mensch überhaupt Gottes Wort hört und ihn beim Wort nimmt. Wer aber offene Ohren hat und Gottes Wort hört und versteht, der soll darauf achthaben, daß er dabei bleibt und sich nicht von anderen Stimmen in die Irre führen läßt, denn: Glückselig sind, die Gottes Wort hören und bewahren!

Amen.

Sie brauchen das IRT – das IRT braucht Ihre Unterstützung:
Deutschland: Volksbank Mittelhessen, BLZ 513 900 00; Konto Nr. 45632601
Schweiz: Raiffeisenbank Schaffhausen, BC 81344; Konto Nr. 9210771 (EUR) oder 9210778 (CHF)